

## Die neue internationale Arbeitsteilung: Ursachen, Erscheinungsformen, Auswirkungen\*

---

*Folker Fröbel, geboren 1937 in Dresden, Jürgen Heinrichs, geboren 1938 in Düsseldorf, und Otto Kreye, geboren 1936 in Waren/Müritz, sind Mitarbeiter des Max-Planck-Instituts zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt in Starnberg.*

Die Süddeutsche Zeitung berichtete kürzlich über eine Vorausschätzung der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), derzufolge die im September 1977 in Westeuropa registrierte Arbeitslosenzahl von etwa sieben Millionen während der Jahre 1978 und 1979 um eine halbe bis eine Million ansteigen werde. In der gleichen Ausgabe (SZ vom 19./20. November 1977) wird in einem anderen Beitrag gemeldet, daß die Produktion des Volkswagen-Käfers in der Bundesrepublik Deutschland 1978 endgültig eingestellt werde, während inzwischen die ersten für den Export nach Europa bestimmten VW-Käfer „Made in Mexico“ aus dem Volkswagenwerk von Puebla verschifft wurden.

---

\* Eine ausführlichere Darlegung des theoretischen Ansatzes und eine detaillierte Darstellung der empirischen Untersuchungen der Autoren findet sich in: Folker Fröbel, Jürgen Heinrichs, Otto Kreye, Die neue internationale Arbeitsteilung. Strukturelle Arbeitslosigkeit in den Industrieländern und die Industrialisierung der Entwicklungsländer. Reinbek bei Hamburg: September 1977 (=rororo aktuell 4185). Neben einer Einleitung umfaßt dieses Buch Teil I: Die neue internationale Arbeitsteilung am Beispiel der Entwicklung des Textil- und Bekleidungs-gewerbes der Bundesrepublik Deutschland; Teil II: Die Durchsetzung der neuen internationalen Arbeitsteilung: Auslandsbeschäftigung durch Industrieunternehmen der Bundesrepublik Deutschland; Teil III: Weltmarktorientierte Industrialisierung unterentwickelter Länder: Freie Produktionszonen und Weltmarktfabriken.

Ähnlich lautende Meldungen sind nahezu täglich in der Presse zu finden. Auf der einen Seite wird von hohen und weiter steigenden Arbeitslosenzahlen in den traditionellen Industrieländern berichtet, auf der anderen Seite von der Verlagerung immer größerer Teile der industriellen Produktion in Entwicklungsländer und dem Export beträchtlicher Anteile dieser verlagerten Produktion auf die Märkte der traditionellen Industrieländer. Die Zeitungen liefern die Informationen über diese beiden Prozesse in getrennten Berichten.

Ähnliches gilt für die gewerkschaftliche Diskussion in der Bundesrepublik Deutschland. Der Zusammenhang von Rationalisierung und Automation mit hoher Arbeitslosigkeit und beruflicher Dequalifizierung nimmt in dieser Diskussion einen breiten Raum ein. Im Mittelpunkt stehen dabei gegenwärtig die Auswirkungen der Einführung elektronischer Geräte und Verfahren in zahlreichen Sektoren von Wirtschaft und Verwaltung. Demgegenüber finden bislang die Auswirkungen von Produktionsverlagerungen ins Ausland in der Regel weniger Beachtung. Daher wird auch kaum diskutiert, in welchem Zusammenhang die gegenwärtige Rationalisierungswelle mit der weltweiten Neuverteilung der Standorte industrieller Produktion steht.

Es ist aber eine unbezweifelbare Tatsache, daß beispielsweise die Einführung elektronischer Geräte und Verfahren entscheidend durch eine Aufteilung des Produktionsprozesses gefördert wird, die es erlaubt, die Herstellung und Montage elektronischer Bauelemente durch Nutzung billiger Arbeitskraft in Entwicklungsländern zu verbilligen und damit die Rationalisierung durch Einführung elektronischer Geräte und Verfahren zu erleichtern. Ebenso unbezweifelbar ist es, daß Produktionsverlagerungen an neue Standorte - oder auch nur die drohende Möglichkeit solcher Produktionsverlagerungen - auch in zahlreichen anderen Fällen, zum Beispiel in der Textil- und in der Stahlindustrie, beschleunigte Rationalisierungen an den traditionellen Standorten zur Aufrechterhaltung der Konkurrenzfähigkeit der Produktion an den traditionellen Standorten erzwingen.

Es ist das Ziel des vorliegenden Aufsatzes, diesen unlösbaren Zusammenhang von Rationalisierung, Arbeitslosigkeit und beruflicher Dequalifizierung einerseits, Produktionsverlagerungen an neue Standorte andererseits aufzuzeigen. Damit soll die Berichterstattung der Tagespresse und die gewerkschaftliche Diskussion in der Bundesrepublik um eine entscheidende Dimension vertieft werden.

#### *Weltmarkt für Arbeitskraft und Weltmarkt für Produktionsstandorte*

Gewerbliche und industrielle Produktion entwickelt sich in der kapitalistischen Weltökonomie nur an Standorten, die profitable Produktion gewährleisten. Die Entwicklung des Kapitalismus manifestiert sich daher nicht allein in der Herausbildung der Lohnarbeit als dominantem Produktionsverhältnis und in der Vertiefung

der betrieblichen Arbeitsteilung, sondern immer auch in der Entwicklung einer regionalen und internationalen Arbeitsteilung.

In den Jahrhunderten der „klassischen“ internationalen Arbeitsteilung gab es profitable Standorte für Produktionen des verarbeitenden Gewerbes im wesentlichen nur zunächst in Westeuropa und später in den Vereinigten Staaten und in Japan. Von einigen Ausnahmen abgesehen, gab es solche Standorte nicht in den Ländern der sogenannten Dritten Welt. Diese Länder waren in die sich entfaltende Weltökonomie im wesentlichen als Absatzmärkte für die industrielle Produktion der traditionellen Industrieländer sowie als Lieferanten mineralischer und landwirtschaftlicher Rohstoffe und bisweilen auch von Arbeitskräften (Beispiel: afrikanische Sklaven für die Zuckerrohr- und Baumwollplantagen Amerikas) einbezogen. Diese „klassische“ Form der internationalen Arbeitsteilung steht heute zur Disposition. Seit etwa zehn Jahren ist in zahlreichen Entwicklungsländern ein Prozeß weltmarkt-orientierter (Teil-)Industrialisierung in Gang gekommen.

Die Frage ist, was sich heute an den Randbedingungen weltweiter Kapitalverwertung geändert hat, wenn nunmehr offenbar Standorte für verarbeitende Industrie in Entwicklungsländern zunehmend profitable Produktion für den Weltmarkt gestatten. Drei Bedingungen heutiger weltweiter Kapitalverwertung zusammengenommen scheinen uns für diesen Wandel entscheidend zu sein. (Wir können an dieser Stelle nicht zeigen, daß diese Bedingungen ihrerseits weitgehend das Resultat der bisherigen Entwicklung der kapitalistischen Weltökonomie sind.)

Erstens hat sich heute ein weltweites Reservoir potentieller Arbeitskräfte herausgebildet. Diese potentiellen Arbeitskräfte werden vor allem durch die fortschreitende Kapitalisierung der Landwirtschaft in den Entwicklungsländern freigesetzt (Verlust eigenständiger Subsistenzgrundlagen auf dem Land); darüber hinaus stehen in „sozialistischen“ Ländern zahlreiche Arbeitskräfte über „Kontraktfertigungen“ für den Produktionsprozeß des Kapitals zur Verfügung. Das Kapital kann somit in Asien, Afrika, Lateinamerika und in gewisser Weise auch in „sozialistischen“ Ländern auf einige hundert Millionen potentieller Arbeitskräfte zurückgreifen. (Zum Vergleich: Die Beschäftigtenzahl der verarbeitenden Industrie in den kapitalistischen Industrieländern wurde für das Jahr 1970 auf etwa 77 Millionen geschätzt.) Dieses praktisch unerschöpfliche Reservoir potentieller Arbeitskräfte, vor allem in Entwicklungsländern, ist unter anderem durch folgende Merkmale charakterisiert:

a) Die von den Unternehmen zu bezahlenden Löhne, einschließlich der Lohnnebenkosten, betragen in „Niedriglohnländern“, also praktisch in allen Entwicklungsländern, etwa 10 bis 20 Prozent der Löhne in traditionellen Industrieländern.

b) Der Arbeitstag, die Arbeitswoche, das Arbeitsjahr sind in Entwicklungsländern in der Regel beträchtlich länger als in den traditionellen Industrieländern. (Bei-

spiel: Durchschnittliche jährliche „produktive Stunden“ eines Beschäftigten in Südkorea etwa 2800 Stunden, in der Bundesrepublik etwa 1900 Stunden.)

c) Die Arbeitsproduktivität in Entwicklungsländern ist bei vergleichbaren Produktionsprozessen in verlagerten Betrieben im allgemeinen derjenigen in der Industrie der traditionellen Industrieländer vergleichbar.

d) Die Arbeitskräfte können in Entwicklungsländern nahezu beliebig angeheuert und wieder abgestoßen werden. Das bedeutet unter anderem, daß durch schnelleren Verschleiß der Arbeitskraft eine höhere Arbeitsintensität erzwungen werden kann: Die ausgelaugte Arbeitskraft kann fast nach Belieben durch unverbrauchte Arbeitskraft ersetzt werden.

e) Die Größe des verfügbaren Arbeitskräfte-Reservoirs erlaubt den Unternehmen eine „optimale“ Auswahl der jeweils besonders geeigneten oder angepaßten Arbeitskraft (zum Beispiel junge Frauen).

Zweitens haben technologische Entwicklungen die industrielle Standortwahl und die Steuerung der Produktion zunehmend weniger von der geographischen Lage und von Entfernungen abhängig gemacht. Die moderne Transporttechnologie erlaubt den schnellen und vergleichsweise billigen Transport zwischen den Orten der Teile- oder Endfertigung und den Orten des Verbrauchs: Massengutfrachter, Container, Luftfracht. (Beispiel: Die Luftfrachtkosten für ein Stück Bekleidung aus Südostasien in die Bundesrepublik betragen größenordnungsmäßig ein bis zwei D-Mark.) Telekommunikationssysteme, Datenverarbeitungssysteme und andere Organisationsmittel ermöglichen die weltweite Steuerung von Produktionsprozessen.

Drittens sind Technologie und Arbeitsorganisation zur Zerlegung komplexer Produktionsprozesse derart entwickelt und verfeinert worden, daß auch ungelernete Arbeitskräfte unschwer in kurzer Zeit zur Ausführung der fragmentierten Tätigkeiten angelernt werden können, insbesondere Arbeitskräfte, die durch einige Jahre Schulbesuch für eine künftige Fabrikarbeit formiert worden sind. Auf diese Weise kann die relativ hoch bezahlte Arbeitskraft von Facharbeitern durch die vor allem in Entwicklungsländern beim Fehlen effizienter Gewerkschaften sehr viel niedriger entlohnte Arbeitskraft von un- oder angelernten Arbeitern ersetzt werden. Die Unternehmen müssen in ihren Kalkulationen systematisch prüfen, ob sie die von ihnen vorgefundene, weltweit verfügbare, relativ niedrig qualifizierte und extrem billige Arbeitskraft durch geeignete Rationalisierung (Arbeitsteilung) und/oder Verlagerung gewisser Teilschritte der Fertigung nutzbar machen müssen. Durch die fortschreitende Fragmentierung der Fertigungsprozesse sichert sich das Kapital überdies ein Monopol des Wissens, um jeden Schritt des Arbeitsprozesses und seiner Ausführung möglichst weitgehend der Planung und Kontrolle durch die Arbeiter entziehen zu können.

Diese drei Bedingungen heutiger weltweiter Kapitalverwertung zusammengekommen - ein weltweites Reservoir potentieller Arbeitskräfte, die Entwicklung der Transport- und Kommunikationstechnologie und die Zerlegbarkeit der Produktionsprozesse - haben, terminologisch exakt, eine weltweite industrielle Reservearmee hervorgebracht, weil - und in dem Maße wie - alle diese potentiellen Arbeitskräfte den Arbeitern in den traditionellen Industrieländern „erfolgreich“ Konkurrenz um die verfügbaren Arbeitsplätze machen (müssen).

Es hat sich so ein Weltmarkt für Arbeitskraft und ein Weltmarkt für Produktionsstandorte herausgebildet, der nun erstmals im Bereich der verarbeitenden Industrie sowohl die traditionellen Industrieländer als auch die Entwicklungsländer real umfaßt. Für viele Standorte in Entwicklungsländern bedeutet das, daß sie erstmals in der Geschichte der kapitalistischen Weltökonomie als Standorte für Teil- und Vollfertigung der verarbeitenden Industrie profitabel und auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig sind - und das heißt: vom Kapital genutzt werden müssen.

Diese Entwicklung, welche

- a) die bisherige Aufteilung der Welt in einige wenige Industrieländer einerseits, den großen Rest nur als Rohstoffproduzenten in die kapitalistische Weltökonomie einbezogener unterentwickelter Länder andererseits zur Disposition stellt,
- b) zur zunehmenden Aufspaltung von Fertigungsprozessen in verschiedene Teilfertigungen an verschiedenen Standorten weltweit zwingt,

bezeichnen wir als die *neue internationale Arbeitsteilung* - Arbeitsteilung verstanden im Sinne eines laufenden Prozesses und nicht im Sinne eines fertigen Resultats.

Auf dem Weltmarkt für Arbeitskraft müssen heute Arbeiter und Arbeiterinnen der traditionellen Industrieländer mit ihren Kolleginnen und Kollegen in Entwicklungsländern um ihren Arbeitsplatz konkurrieren. Auf dem Weltmarkt für Produktionsstandorte müssen heute die traditionellen Industrieländer und die Entwicklungsländer unter- und gegeneinander um Standorte für industrielle Produktion konkurrieren. Und schließlich müssen heute die Unternehmen um ihres Überlebens willen die Produktion gemäß den Bedingungen heutiger weltweiter Kapitalverwertung reorganisieren.

Bislang waren Rationalisierungen der Produktion an den traditionellen Standorten industrieller Produktion das mit Abstand wichtigste Mittel, das Überleben eines Unternehmens immer neu zu sichern. Dieses Mittel reicht heute nicht mehr aus. An seine Seite ist heute die Verlagerung der Produktion an die weltweiten Standorte billiger Arbeitskraft getreten. Und mehr als das: Rationalisierungen der Produktion an den traditionellen Standorten unter gleichzeitiger Verlagerung möglichst vieler Arbeitsplätze an die neuen Standorte werden die Entwicklung der kapitalistischen Weltökonomie in Zukunft mehr und mehr bestimmen. Der Arbeiter oder die

Arbeiterin, die ihren Arbeitsplatz in einem traditionellen Industrieland durch Rationalisierung und/oder Produktionsverlagerung verlieren, sind ersatzlos freigesetzt oder durch eine Kollegin oder einen Kollegen in einem ausländischen Betrieb, möglicherweise sogar in einem ausländischen Betrieb „ihres“ Unternehmens, ersetzt worden. Ihre Chancen, eine neue Beschäftigung, insbesondere eine ihren bisherigen beruflichen Qualifikationen entsprechende Beschäftigung zu finden, werden sich in Zukunft verschlechtern. Ihre berufliche (und regionale) Mobilität, das heißt: der Zwang, den Wert ihrer Arbeitskraft in immer schnellerem Rhythmus durch physisch und psychisch belastende berufliche Neuqualifizierung zu erhalten, wird in Zukunft zunehmen.

Die gegenwärtig in den traditionellen Industrieländern zu beobachtenden krisenhaften Erscheinungen (wie Stagnation oder Rückgang der Investitionsraten) müssen von unserem Ansatz her als a) das Ergebnis der bisherigen Durchsetzung der neuen internationalen Arbeitsteilung und b) der Ausdruck einer Unsicherheit des Kapitals interpretiert werden, wie es angesichts des säkularen Trends zu einer neuen internationalen Arbeitsteilung einerseits und einiger entgegenwirkender Faktoren (welche die Geschwindigkeit begrenzen, mit der sich dieser säkulare Trend durchsetzen wird) andererseits „weitergehen wird“. Zu diesen entgegenwirkenden Faktoren zählen beispielsweise:

- Mögliche Konzessionen des Staates und der Gewerkschaften der traditionellen Industrieländer, um das Kapital zum Bleiben zu bewegen;
- „politische Instabilität“ in einigen Regionen der sogenannten Dritten Welt;
- die fallweise gegebene Möglichkeit, mittels verstärkter Rationalisierung in den traditionellen Industriezentren dieselben oder sogar höhere Gewinne zu erzielen wie bei einer Produktionsverlagerung in ein „Niedriglohnland“.

Ein zusätzlich verunsicherndes Element ist die Ungewißheit darüber, ob sich die gegenwärtigen protektionistischen Tendenzen im Welthandel durchsetzen werden oder nicht. Sollten diese Tendenzen die Oberhand gewinnen, so wären einerseits solche Produktionsverlagerungen erschwert, die mit dem Ziel der Belieferung der Märkte der traditionellen Industrieländer aus anderen Industrieländern oder aus „Niedriglohnländern“ vorgenommen werden. Umgekehrt würde es in diesem Fall verstärkt zu Produktionsverlagerungen mit dem Ziel kommen, bisherige Exportmärkte durch Produktionen an Ort und Stelle zu beliefern, insbesondere wenn die politischen Bedingungen für eine Erhöhung der Massenkaufkraft in diesen Ländern geschaffen würden.

Die durch den säkularen Trend zu einer neuen internationalen Arbeitsteilung einerseits, die entgegenwirkenden Faktoren andererseits induzierte Unsicherheit, „wie es weitergehen wird“, könnte somit einen gewissen Spielraum für politische

Aktion gerade der Gewerkschaften der traditionellen Industrieländer schaffen, den es viele Jahre lang nicht mehr zu geben schien.

*Der gegenwärtige Stand der Durchsetzung der neuen internationalen Arbeitsteilung*

Die bisher skizzierte Analyse läßt keine Aussage zu, in welchem quantitativ bestimmten Ausmaß sich die Tendenz zu einer neuen internationalen Arbeitsteilung heute bereits durchgesetzt hat. Im Folgenden soll über einige ausgewählte Ergebnisse berichtet werden, die eigens zu diesem Zweck angestellten Untersuchungen entstammen.

Eine Untersuchung der Beschäftigtenzahlen der verarbeitenden Industrie der Bundesrepublik Deutschland ergibt, daß die Beschäftigtenzahl der Unternehmen der verarbeitenden Industrie im Zeitraum von 1961 bis 1975 in der Bundesrepublik zwischen 7,5 und 8,5 Millionen schwankte, während im gleichen Zeitraum die Beschäftigtenzahlen von bundesdeutschen Unternehmen der verarbeitenden Industrie in ausländischen Betrieben kontinuierlich von etwa 350 000 im Jahre 1961 auf etwa 1,5 Millionen im Jahre 1975 anwuchs (vergleiche Tabelle 1). Mit anderen Worten: Kamen Anfang der sechziger Jahre auf je 100 im Inland Beschäftigte der verarbeitenden Industrie der Bundesrepublik Deutschland etwa 4 bis 5 in ausländischen Betrieben bundesdeutscher Unternehmen der verarbeitenden Industrie Beschäftigte, so im Jahre 1975 bereits etwa 20 Beschäftigte. Damit hat die Auslandsproduktion für die verarbeitende Industrie der Bundesrepublik inzwischen dasselbe relative Gewicht erreicht wie für die verarbeitende Industrie der Vereinigten Staaten.

*Tabelle 1*

*Beschäftigte der Unternehmen der verarbeitenden Industrie der Bundesrepublik Deutschland in inländischen und ausländischen Betrieben: 1961, 1966, 1971, 1975*

	1961	1966	1971	1975
Beschäftigte im Inland	7 935 000*	8 032 000	8 407 000	7 464 000
Beschäftigte im Ausland (geschätzte Zahlen)	350 000	455 000	905 000	1 480 000

Quelle: Statistisches Bundesamt, Lange Reihen zur Wirtschaftsentwicklung 1976; Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik 5/77; Schätzungen auf der Grundlage eigener Erhebungen (siehe Fröbel/Heinrichs/Kreye, Die neue internationale Arbeitsteilung, Teil II, insbesondere S. 276-282)  
 Quelle: Beschäftigte im Inland: 1962 und 1966 Jahresdurchschnitte; 1971 und 1975 Ende September  
 Quelle: \*1962

Insgesamt können im Zeitraum von 1961 bis 1976 außerhalb der EG und ohne die Textil- und Bekleidungsindustrie 1716 Auslandsproduktionsstätten (Kapitalbeteiligung über 25 Prozent) von 580 bundesdeutschen Unternehmen der verarbeitenden Industrie nachgewiesen werden.

Die Auslandsproduktion und -beschäftigung ist über die Industriezweige breit gestreut. Die Zahl der beteiligten Unternehmen der Bundesrepublik ist im Maschinenbau am höchsten, während die chemische Industrie die meisten produzierenden Auslandsbeteiligungsverhältnisse aufweist und für die elektrotechnische Industrie die meisten Auslandsbeschäftigten nachweisbar sind. Tabelle 2 weist den Anstieg der Auslandsbeschäftigung durch Industrieunternehmen der Bundesrepublik im Zeitraum von 1961 bis 1975 für die einzelnen Wirtschaftszweige speziell in Entwicklungsländern nach. (Dabei ist zu beachten, daß Tabelle 2 die Textil- und Bekleidungsindustrie ausklammert, und daß nicht für alle nachgewiesenen Beteiligungsverhältnisse auch die zugehörigen Beschäftigtenzahlen bekannt sind.)

*Tabelle 2  
Beteiligungsverhältnisse und Beschäftigte von Unternehmen der verarbeitenden Industrie der Bundesrepublik Deutschland in Entwicklungsländern nach Wirtschaftszweigen (ohne Textil- und Bekleidungsindustrie): 1961 und 1975*

Wirtschaftszweig	Zahl der nachgewiesenen Beteiligungsverhältnisse		Zahl der Beteiligungsverhältnisse, deren Beschäftigtenzahl nachweisbar ist		Zahl der nachgewiesenen Beschäftigten	
	1961	1975	1961	1975	1961	1975
Chemie	144	311	48	238	9 292	74 402
Steine, Glas, Keramik	10	18	2	12	784	4 451
Eisen, NE-Metalle	47	86	11	49	7 777	34 848
Maschinenbau	97	190	19	125	2 672	33 944
Fahrzeugbau	15	34	6	29	15 811	90 661
Elektrotechnik	42	130	8	116	7 137	96 048
Feinmechanik, Optik	43	98	14	73	2 480	25 192
Sonst. verarb. Ind.	31	99	7	73	2 432	19 184
Alle erfaßten Wirtschaftszweige	429	966	115	715	48 385	378 730

Quelle: Fröbel/Heinrichs/Kreye, Die neue internationale Arbeitsteilung, Tabelle II-10-2

Außerhalb der EG produzieren Unternehmen der verarbeitenden Industrie der Bundesrepublik Deutschland mit eigenen (Beteiligungs-)Unternehmen in 77 Ländern. Die Schwerpunkte liegen in Brasilien, Spanien, USA, Österreich, Südafrika, Indien, Mexiko und Argentinien. Regional zeichnen sich Lateinamerika, der Mittelmeerraum sowie Süd- und Südostasien als Schwerpunkte ab. Tabelle 3 gibt ausgewählte Zahlen speziell für Entwicklungsländer. (Dabei ist zu beachten, daß Tabelle 3 die Textil- und Bekleidungsindustrie ausklammert, daß die Land- und Forstwirtschaft sowie die Energiewirtschaft und der Bergbau einbezogen sind und daß nicht für alle nachgewiesenen Beteiligungsverhältnisse auch die zugehörigen Beschäftigtenzahlen bekannt sind.)



Tabelle 3

*Beteiligungsverhältnisse und Beschäftigte von Unternehmen der Industrie der Bundesrepublik Deutschland in Entwicklungsländern, nach Ländern (ohne Textil- und Bekleidungsindustrie, mit Land- und Forstwirtschaft, Energiewirtschaft und Bergbau)*

	Zahl der im Zeitraum 1961–1976 nachgewiesenen Beteiligungsverhältnisse	Zahl der Beteiligungsverhältnisse, deren Beschäftigtenzahlen 1975 nachweisbar sind	Zahl der im Jahr 1975 nachgewiesenen Beschäftigten
Entwicklungsländer insgesamt	1051	732	382 350
darunter:			
Spanien	186	141	46 042
Portugal	33	24	8 753
Griechenland	47	34	6 678
Türkei	18	15	7 900
Mexiko	63	50	22 433
Argentinien	52	39	21 883
Brasilien	267	176	177 798
Liberia	2	2	3 160
Iran	32	16	6 567
Indien	80	44	38 480
Indonesien	21	17	3 934
Singapur	14	4	5 748
Malaysia	15	13	4 229

Quelle: Fröbel/Heinrichs/Kreye, Die neue internationale Arbeitsteilung, Tabelle II-8

Die bisherigen Angaben schließen jenen Teil der Auslandsproduktion nicht ein, der nicht mit einer formalen Kapitalbeteiligung oder nur mit einer geringen (unter 25 Prozent) verbunden ist. Die Nutzung von Produktionskapazitäten und Arbeitskräften im Ausland ist aber auch ohne Kapitalbeteiligung auf vielfältige Weise möglich, zum Beispiel über Lohnveredelung, Lizenz-, Management- und Lieferverträge und anderen Formen der industriellen Kooperation. Quantitativ besonders stark ins Gewicht fallen solche Formen der Auslandsproduktion zum Beispiel im Bereich des Textil- und insbesondere Bekleidungsgebietes der Bundesrepublik (passive Veredelungsverkehre mit Osteuropa, Kontraktproduktionen der Industrie und des Handels in Ostasien).

Der Umfang, in dem in den letzten 15 Jahren Bekleidungsproduktion aus der Bundesrepublik ins Ausland verlagert worden ist, läßt sich an der Tatsache ermes- sen, daß 1960 der Umsatz des bundesdeutschen Bekleidungsgebietes aus Inlands- produktion noch 99,3 Prozent des Inlandsverbrauchs betrug, hingegen im Jahre 1975 nur noch 82,6 Prozent. Diesen massiven Verlagerungen von Bekleidungspro- duktion aus der Bundesrepublik heraus korrespondiert ein Beschäftigungsrückgang

des bundesdeutschen Bekleidungsgebietes von 536 000 im Jahr 1960 auf 351 000 im Jahr 1975, der ungefähr zur Hälfte auf die erhöhten Einfuhrüberschüsse von Bekleidung zurückzuführen ist. Wie aus Tabelle 4 hervorgeht, kommen die Bekleidungseinfuhren der Bundesrepublik zunehmend und mittlerweile überwiegend aus Entwicklungs- und Staatshandelsländern. In eigenen ausländischen Betrieben (über 25 Prozent Kapitalbeteiligung) der bundesdeutschen Bekleidungsindustrie waren 1975 freilich nur etwas über 30 000 Menschen beschäftigt, von denen über zwei Drittel überwiegend oder ausschließlich für den bundesdeutschen Markt produzierten.

Tabelle 4

Anteil ausgewählter Ländergruppen an der Textil- und Bekleidungseinfuhr der Bundesrepublik Deutschland: 1962, 1970, 1976  
in Prozent

	Textilien			Bekleidung		
	1962	1970	1976	1962	1970	1976
Welt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
davon:						
Traditionelle Industrieländer	84,7	78,6	67,6	75,9	60,3	35,7
Entwicklungsländer	11,8	14,4	23,2	16,2	20,5	44,5
Staatshandelsländer	3,5	7,0	9,2	7,9	19,3	20,0

Quelle: Fröbel/Heinrichs/Kreye, Die neue internationale Arbeitsteilung, Tabelle I-9

Die bisher gemachten Angaben zeigen am Beispiel der verarbeitenden Industrie eines größeren Industrielandes, daß die veränderten Randbedingungen weltweiter Kapitalverwertung von Industrieunternehmen jeder Größenordnung und jedes Industriezweiges eine Neuorganisation der Produktion erzwingen, was in einer zunehmenden Zahl von Fällen zur Auslandsproduktion (in einer zunehmenden Zahl von Ländern) nötig ist. In der Änderung der weltweiten Verteilung der Produktionsstandorte der Industrieunternehmen der Bundesrepublik setzt sich die Tendenz zu einer neuen internationalen Arbeitsteilung durch.

In den Entwicklungsländern ist diese Entwicklung mit der Entstehung eines neuen Typus von Industriestandorten - freie Produktionszonen - und der Errichtung einer neuen Form von Fabriken — Weltmarktfabriken — verbunden. Freie Produktionszonen sind für weltmarktorientierte Industrie an Standorten billiger Arbeitskraft angelegte abgegrenzte Industriegebiete; Weltmarktfabriken sind an diesen, aber darüber hinaus auch an anderen Standorten um der industriellen Nutzung der Arbeitskraft willen errichtete und überwiegend für die Märkte der traditionellen Industrieländer produzierende Fabriken. 1975 waren in 25 Entwicklungsländern (davon 11 in Asien, 5 in Afrika, 9 in Lateinamerika) insgesamt 79 freie Produktionszonen in Betrieb. In mindestens 14 weiteren Ländern waren Weltmarktfabriken an sonstigen Standorten (außerhalb von freien Produktionszonen) in Betrieb. Im gleichen Jahr waren in 21 Ländern insgesamt 39 freie Produktionszonen im Aufbau,

darunter in 11 Ländern, in denen freie Produktionszonen bis 1975 noch nicht in Betrieb waren.

Während noch Mitte der sechziger Jahre so gut wie keine für die Märkte der Industrieländer produzierende verarbeitende Industrie in unterentwickelten Ländern existierte, waren somit 10 Jahre später, Mitte der siebziger Jahre, in mindestens 39 Entwicklungsländern (davon 15 in Asien, 8 in Afrika und 16 in Lateinamerika) Tausende von Fabriken in Betrieb, in denen fast ausschließlich für die Märkte der traditionellen Industrieländer produziert wurde.

1975 waren in Weltmarktfabriken in freien Produktionszonen und an sonstigen Standorten mindestens 725 000 Arbeitskräfte beschäftigt, darunter etwa 500 000 in freien Produktionszonen (vergleiche Tabelle 5).

Tabelle 5

Beschäftigte in freien Produktionszonen und in Weltmarktfabriken an sonstigen Standorten in ausgewählten Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas: letztes verfügbares Jahr

Land	insgesamt	davon		Jahr
		in freien Produktionszonen	in Weltmarktfabriken an sonstigen Standorten	
Hongkong	59 607*	59 607	–	1975
Indonesien	11 191	–	11 191	1975
Südkorea	112 250	112 250	–	1975
Malaysia	40 465	40 465	...	1975
Philippinen	9 827	8 177	1 650	1976
Singapur	105 000	105 000	–	1974
Taiwan	62 143	62 143	...	1975
Thailand	16 700	–	16 700	1974
Mauritius	9 952	9 952	–	1975
Tunesien	24 000	...	555	1974
Brasilien	27 650	27 650	...	1973
Dominikanische Rep.	6 500	6 500	–	1975
El Salvador	6 143	6 143	–	1975
Haiti	25 000	...	555	1973
Jamaika	6 100	–	6 100	1971
Kolumbien	5 600	5 600	–	1975
Mexiko	84 308	74 676	9 632	1974
Puerto Rico	96 726	481	96 245	1975
Asien	~ 420 000			
Afrika	~ 40 000			
Lateinamerika	~ 265 000			
Insgesamt	~ 725 000			

Quelle: Fröbel/Heinrichs/Kreye, Die neue internationale Arbeitsteilung, Tabelle III-8  
\* Nur Beschäftigte in Auslandsunternehmen

Die Struktur der Produktion in diesen Weltmarktfabriken ist einerseits gekennzeichnet durch Fertigung in fast allen Zweigen der verarbeitenden Industrie. Andererseits zeichnet sich auf der Ebene einzelner Zonen und einzelner Länder die Herausbildung industrieller Monostrukturen ab. Auf Fertigungen für die Erzeugnisgruppen Textilien und Bekleidung sowie elektrotechnische Erzeugnisse entfiel 1975 der überwiegende Teil der Produktion. In einem hohen Ausmaß ist die Produktion in den vorwiegend vertikal-transnational integrierten Weltmarktfabriken nicht komplex; pro Erzeugnis oder Erzeugnisgruppe finden vorwiegend nur Teilfertigungen - nur Teile-Fertigung oder nur Teile-Montage oder nur End-Montage - statt. Ansätze zur komplexen Fertigung sind nur bei wenigen Erzeugnisgruppen - insbesondere Textilien und Bekleidung - und nur in wenigen Ländern erkennbar.

Die Beschäftigungsstruktur in freien Produktionszonen und in Weltmarktfabriken an sonstigen Standorten ist außerordentlich unausgewogen. Aus einem praktisch unbegrenzten Angebot unbeschäftigter Arbeitskräfte wird von den Weltmarktfabriken eine spezifische Arbeitskraft ausgewählt: vorwiegend Frauen der jüngeren Altersgruppen. Die Selektionskriterien sind eindeutig: Es wird die Arbeitskraft beschäftigt, für die der geringste Lohn zu zahlen ist (vielfach beträchtlich weniger als 1 DM Stundenlohn für angelernte Arbeiter); es wird die leistungsfähigste Arbeitskraft beschäftigt (unverbrauchte Arbeitskraft, der die höchste Arbeitsintensität abverlangt werden kann); und es wird vorwiegend ungelernete oder angelernte Arbeitskraft beschäftigt.

#### *Auswirkungen*

Die Auswirkungen des hier beschriebenen Prozesses der Herausbildung einer neuen internationalen Arbeitsteilung sind zum Teil bereits deutlich erkennbar, zum Teil zeichnen sie sich in Umrissen ab.

In den traditionellen Industrieländern ist an erster Stelle die Tatsache anhaltend hoher Arbeitslosigkeit zu nennen, die, wie eingangs erwähnt, in einem erheblichen Ausmaß auf Produktionsverlagerungen und damit verbundene Möglichkeiten und Zwänge zur verstärkten Rationalisierung zurückzuführen ist. Es ist zu erwarten, daß die weitere Durchsetzung der neuen internationalen Arbeitsteilung mit weiterer erheblicher Freisetzung von Arbeitskräften in den Industrieländern verbunden sein wird, so daß für den Zeitraum der nächsten fünf bis zehn Jahre keineswegs ein allmählicher Abbau, sondern vielmehr eine Zunahme der relativen und absoluten Arbeitslosenzahlen in den Industrieländern vorherzusehen ist.

Wie unsere Untersuchungen gezeigt haben, ist die weltweite Reorganisation der industriellen Produktion durch zunehmende Verlagerung und verstärkte Rationalisierung keineswegs nur auf die in der Öffentlichkeit eher bekannten Beispiele von Branchen wie Textil-, Bekleidungs-, Leder- und Schuhindustrie, optische und feinmechanische Industrie sowie elektrotechnische Industrie beschränkt. Ansätze zur

Produktionsverlagerung sind in allen Zweigen der verarbeitenden Industrie nachweisbar. Wenn in jüngster Zeit von „Strukturkrisen“ in der Stahlindustrie, im Schiffbau und im Maschinenbau die Rede ist, so heißt das nichts anderes, als daß die Verlagerungs- und Rationalisierungswelle, die andere Branchen schon vor einigen Jahren erreicht hat, nunmehr mit voller Wucht auch in den Branchen Eisen und Stahl, Schiffbau und Maschinenbau einsetzt. Für weitere Branchen zeichnet sich in naher Zukunft Ähnliches ab.

Auch die mögliche Durchsetzung protektionistischer Maßnahmen wird zumindest in traditionellen Industrieländern mit einer hohen Exportquote der verarbeitenden Industrie letztlich nur eine geringfügige Erschwerung für Produktionsverlagerungen bedeuten, da der dadurch möglicherweise erzielte Rückgang von Produktionsverlagerungen zum Zwecke der Belieferung der Heimatmärkte in vielen Fällen kompensiert werden wird durch die beschleunigte Zunahme von Produktionsverlagerungen mit dem Ziel der Belieferung bisheriger Auslandsmärkte durch Produktion an Ort und Stelle.

Während also die weltweite Neuorganisation der Produktion mit zunehmender Arbeitslosigkeit in den Industrieländern verbunden ist, führt sie andererseits nicht zu einer spürbaren Abnahme der Arbeitslosigkeit an den neuen Standorten industrieller Produktion in den von diesem Industrialisierungsprozeß betroffenen Entwicklungsländern. Die Zahl der Arbeitslosen und Unterbeschäftigten in Entwicklungsländern ist gegenwärtig schon so hoch, daß selbst die Verlagerung eines erheblichen Teils der Weltindustrieproduktion an die neuen Standorte in Entwicklungsländern nur zur Schaffung von Arbeitsplätzen für einen kleinen Teil der Arbeitslosen und Unterbeschäftigten führen würde. Darüber hinaus ist jedoch auf Grund von weitreichenden Strukturveränderungen in der landwirtschaftlichen Produktion in Entwicklungsländern mit rasch wachsender Zunahme des heute schon praktisch unbegrenzten Reservoirs an freien Arbeitskräften zu rechnen.

Die Auswirkungen der weltweiten Neuorganisation der Produktion beschränken sich jedoch keineswegs nur auf Veränderungen der regionalen Verteilung der beschäftigten Arbeitskraft. Erhöhte Arbeitsintensitäten, Verlängerung des Arbeitstages (Überstunden, Rückgang des Krankenstandes), rascher Verschleiß der beruflichen Qualifikationen und nicht zuletzt sinkende Reallöhne sind längst zu einer alltäglichen Erfahrung gerade auch in den traditionellen Industrieländern geworden. Ein Rückgang der Massenkaukraft in den traditionellen Industrieländern zeichnet sich ab, ohne daß ein entsprechender Zuwachs der Massenkaukraft in den Entwicklungsländern diesen Rückgang weltweit kompensieren würde.

In welcher Weise die Verlagerung von Produktion gleichzeitig zu neuen Möglichkeiten und Zwängen der Rationalisierung an den traditionellen und neuen Industriestandorten führt, zeigt das Beispiel der elektrotechnischen Industrie. Die Ablösung der Elektromechanik durch die Elektronik in der elektrotechnischen Industrie

selbst wie auch in anderen Wirtschaftszweigen ist erst möglich geworden durch die massenweise Produktion von billigen miniaturisierten Bauelementen für die Elektronik, darunter insbesondere Halbleiter und integrierte Schaltungen, unter wesentlicher Nutzung billiger und für die „Produktion unter dem Mikroskop“ geeigneter und dafür auch „bereitwilliger“ Arbeitskraft in Entwicklungsländern. (Schon 1974 waren in Entwicklungsländern allein in der Fertigung von elektronischen Bauelementen mehr als 80 000 Arbeitskräfte tätig.) Das daraus resultierende massenweise Angebot billiger Bauelemente ermöglichte und erzwang in der elektrotechnischen Industrie selbst wie in anderen Wirtschaftszweigen die unter dem Schlagwort „Ablösung der Elektromechanik durch Elektronik“ bekannte Rationalisierungswelle.

Die Neuverteilung der Produktion auf dem Weltmarkt für Produktionsstandorte bedeutet zunehmend Konkurrenz der Staaten untereinander um die Erhaltung, Erweiterung und Ansiedlung von Industriebetrieben. In dem Maße, in dem die traditionellen Industrieländer von Produktionsverlagerung - Aussiedlung von bestehender Produktion ins Ausland, Erweiterungsinvestitionen im Ausland - betroffen sind, reduzieren sich für die Staaten die Möglichkeiten der Besteuerung der Produktion und der Produktionserträge, während gleichzeitig die Bemühungen um den Verbleib bestehender Produktion oder um ihre Ausdehnung fiskalische Anreize, das heißt Verzicht auf Einnahmen oder Gewährung von Subventionen, erfordern. Die als Finanzkrise des Staates bezeichnete Entwicklung ist somit nicht unwesentlich auf diesen Prozeß der Neuverteilung der Standorte industrieller Produktion zurückzuführen.

Zu den Auswirkungen der weiteren Durchsetzung der neuen internationalen Arbeitsteilung ist allerdings auch zu rechnen, daß die Interessen der auf Lohnarbeit Angewiesenen in den Industrie- und Entwicklungsländern zunehmend konvergieren. Die Arbeiterbewegung in den Industrieländern wird sich durch den Prozeß der neuen internationalen Arbeitsteilung gezwungen sehen, zu lernen, daß eine von der Arbeiterbewegung in den Entwicklungsländern isolierte Interessenvertretung zunehmend unmöglich werden wird. Der Weltmarkt für Arbeitskraft wird entweder eine *Weltarbeiterbewegung* entstehen lassen, oder es wird keine Arbeiterbewegung mehr geben. Sozialdemokratische Regierungen in den traditionellen Industrieländern wie in den Entwicklungsländern werden durch den Prozeß der neuen internationalen Arbeitsteilung lernen müssen, daß eine von den Interessen der Lohnabhängigen losgelöste sozialdemokratische Politik unmöglich werden wird.